

Dresscode und Etikette

Na, Frau Kollegin, heute im Strandlook?

Der stilsichere Mensch hat Wirkung. Der Ahnungslose darf im Big Business nicht mitspielen. Eine Überlebensliste.

VON ANDREA HLINKA

Ein Kaiser, narzisstisch, eitel, überheblich und wegen treuer aber un-

ehrlicher Gefolgen am Ende unbekleidet – nur ein Kind zeigt mit dem Finger auf ihn und ruft: „Der ist doch nackt.“ Der Höflichkeit zuliebe wird nicht nur im Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ das Offensichtliche oft übersehen.

Im Geschäftsleben wird man bei Nichteinhaltung gewisser Regeln oder Dresscodes schnell stigmatisiert. Wir haben Experten befragt, was sich schickt und was nicht. Der Etikettenprofi Thomas

Schäfer-Elmayer, Stilberaterin Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Schuhmacher Markus Scheer und die Geschäftsführerin von Stoffwerk, Karin Agh, sind gern von Schönerem umgeben – und kennen die Dresscodes und Benimmregeln.

Die Etikette stellt allerdings immer nur eine Basis dar. Wie man sich verhält, kommt immer auf die Situation an. Und ist eine Frage des Stils. James Bond zum Beispiel hat Stil. Er ist der In-

begriff männlicher Noblesse. Aber in manchen Situationen würde selbst James Bond tollpatschig und unbeholfen wirken. Man stelle sich vor: Er zwingt sich durch die besetzten Sitzreihen im Theater, er ist zu spät. Er geht mit dem Rücken zum Publikum. Bond bleibt stecken, weil er die beleibte Dame nicht sehen konnte. Das Theaterstück wird abgebrochen, die Lichter gehen an, die Sitzreihen müssen auseinander genommen

werden. Peinlich – wäre er nur, so wie es sich gehört, mit dem Gesicht zum Publikum gegangen.

Diese Geschichte ist nicht erfunden – nur der Darsteller James Bond – Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg hat solche Anekdoten in ihrem Repertoire. Viele Erfahrungen, die man nicht unbedingt selber machen muss, finden sich in ihrem Buch „Der feine Unterschied. Erfolg durch sicheres Benehmen in jeder Lebenslage“.

Es ist nämlich so: Manche Regeln sind in der heutigen Zeit nicht mehr ganz streng zu nehmen, etwa in Bezug auf braune Schuhe „No Brown in Town“ oder „No brown after six“. Schön wäre es dennoch.

Andere Regeln (siehe Überlebensliste unten) sollten dafür selbstverständlich sein. Und auch, wenn manche Etikettedetails nur den wahren Connaisseurs auffallen: ihre gesellschaftliche Wirkung ist dennoch frappant.

Keine gelochten Schuhe am Abend

Der Graben ist nicht der Markusplatz“, gibt der Wiener Luxus-schuster Markus Scheer zu bedenken und appelliert, italienische Traditionen nicht unbedingt zu übernehmen. Geschäftsführerin Karin Agh meint: „Wenn Sie einen 50-jährigen Bauunternehmer mit Bauchansatz haben... – die schauen eben nicht alle aus wie Tom Ford.“

Worauf die Experten hinauswollen: Es ist vom Typ abhängig, was Mann tragen kann und was nicht.

– **Farben und Muster** In den vergangenen Jahren war die Herrenbekleidung monochrom: „Sie haben einen grauen Anzug, ein weißes Hemd und eine graue Krawatte. Das kommt gut an“, sagt Agh. Derzeit in Mode sind karierte Anzüge.

– **Krawatte** Was von vielen Männern als notwendiges

Übel betrachtet wird, ist ein eher rückläufiger Trend, der Knoten am Hals ist tagsüber nicht mehr unbedingt notwendig. Alternative: Stecktücher. Wer sich nicht entscheiden kann, nimmt einfach beides.

– **Hemd** Das Muster sollte mit dem der Krawatte zusammenpassen. Kurzärmelige Hemden gehören an den Strand.

– **Schuhe** „No brown after six – das hat sich aufgeweicht“, sagt Markus Scheer. Für den Abend empfiehlt er: „Tragen Sie schwarz. Ich sehe häufig gelochte Schuhe am Abend, aber bitte tragen Sie das nicht.“ Wer sich eine heimliche Freude machen möchte, könne die schwarzen Schuhe mit farbiger Schuhcreme umputzen, „es ist dann kein totes schwarz mehr und sehr charmant.“



MONTINGELLI MASSIMILIANO/SGP



STOFFWERK

Auf zwölf Zentimetern übers Kopfsteinpflaster?



STOFFWERK



STUDIO PETER RIGAUD/SCHAEER SCHUHE

Ich habe vor Jahren einer Bankdirektorin einen weißen Wollanzug geschneidert. Dazu trug sie Ballerinas, eine maßgeschneiderte Bluse und ein Hermès-Tuch“, erzählt Karin Agh. Die Direktorin hatte ein Meeting in einer deutschen Bank in Frankfurt. „Die Männer saßen im Raum, schwitzend, ohne Sakko, Ärmel hochgekrempelt, ohne Krawatte und sagten zu ihr: „Na, Frau Kollegin kommen wir vom Strand?“ Männer maßen sich das an“, sagt Agh. Frauen müssten immer korrekter gekleidet sein als Männer.

– **Schuhe** Frau steigt Stiegen und eilt über Kopfsteinpflaster – anders als in Sex and the City. Markus Scheer ist da pragmatisch: „Gehen Sie flach und orientieren Sie sich an den Klassikern.“ Bei Sandalen scheiden sich die Geister: Scheer sagt, ein

schöner Fuß kann alles tragen. Agh ist total dagegen.

– **Strümpfe** Im 14. Jahrhundert wurden Strumpfhosen noch von Männern getragen. Zum Unglück vieler Frauen hat sich das geändert. Heute ist die Strumpfhose für sie ein Muss. „Auch hohe Temperaturen sind keine Entschuldigung für einen Verzicht von Strumpfhosen“, mahnt Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

– **Tasche** Schuhe und Tasche sollten farblich zusammenpassen. Die Größe richtet sich nach Anlass und Trägerin. „Je kleiner die Frau, desto kleiner soll die Tasche sein“, sagt Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

– **Tabus** Auf keinen Fall gehören in die Businessgarderobe: Spaghetti-Träger, das Tragen von Imitaten, Flipflops, unbedeckte Schultern, Hosenröcke und Rucksäcke.

Das Geschäftsthema folgt dem Hauptgang

Wir sprechen vom Handkuss. „Im Geschäftsleben ist ein Handkuss deplatziert, auf der gesellschaftlichen Ebene ist das etwas anderes“, sagt Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Ein Mann, der das tut, müsse es auch können. Wie Prinz Charles: Er berührt Carla Brunis Hand nicht mit den Lippen und hat sie höchstwahrscheinlich auch nicht gewaltsam an sich gerissen.

– **Dinner** Ähnlich wie das Essen selbst sollte auch das Tischgespräch leicht sein. „Politik, Religion, Krankheit, Kritik am Gastgeber und überhaupt alles, was taktlos und peinlich sein kann, sollte man auslassen“, sagt Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Bei Geschäftsessen

solle das eigentliche Thema erst nach dem Hauptgang angesprochen werden.

– **Der Trinkspruch** In der Welt der Trinksprüche sollte sich der Chef von Coca-Cola zu Hause fühlen. Muhtar Kent wollte dem chinesischen Staatschef Hu Jintao mit einem Trinkspruch beeindruckend. Leider war der auf Japanisch anstatt Chinesisch. Es folgte Gelächter. Eine wichtige Regel beim Prosten: Trinken Sie nicht mit, wenn auf Ihr Wohl angestoßen wird.

– **Am Ball** Das erregt das Gemüt von Thomas Schäfer-Elmayer: „Es gibt Leute die glauben, es ist okay, das Sakko und das Mascherl abzulegen. Das geht doch nicht, das stört die Atmosphäre empfindlich.“



APA / JACQUES WITT/POOL



REUTERS / JASON REED

Der Ranghöhere geht immer auf der rechten Seite



APA / DENIS SINYAKOV/POOL



ARGOT/FOTOLIA

Die richtige Seite ist in diesem Fall die rechte. Sie ist die Ehrenseite.

Dass Arnold Schwarzenegger hier rechts geht und der russische Präsident Dmitri Medwedew links, hat damit zu tun, dass Schwarzenegger der Gast ist. Sonst gilt im Geschäftsleben: Der Ranghöhere geht rechts – geschlechtsunabhängig. Im Privatleben ist der Frau die rechte Seite vorbehalten – das stammt aus der Zeit in der Männer Degen trugen: links der Degen, rechts die Frau.

– **Handschlag** „Man grüßt immer zuerst verbal“, sagt Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Die Hand reicht immer der Ranghöhere.

– **Handschuhe** Unter den gegebenen Wetterumständen eine wichtige Regel:

„Die Handschuhe lässt man bei der Begrüßung im Freien an“, so Schäfer-Elmayer.

– **Visitenkarte** Noch vor dem ersten Satz zieht das Gegenüber die Visitenkarte – das gehört sich in Asien und den USA. Nicht in Europa. Hier lernt man einander erst kennen, dann tauscht man die Telefonnummer aus.

– **Geschäftsessen** Sie übernehmen die Rechnung? Es schickt sich nicht, vor dem Geschäftspartner zu zahlen. Und: Trinkgeld in bar zurücklassen, nicht auf die Kreditkartenrechnung setzen.

– **Mahlzeit** Der klassische Kantinengruß „Mahlzeit“ ist laut Prinzessin von Sachsen-Altenburg unmanierlich. Wünschen Sie einfach einen guten Appetit. Oder grüßen Sie mittags anders.



Stoffwerk: Karin Agh

► Interview

„Der Bauunternehmer ist kein Tom Ford“

In der Maßschneiderei Stoffwerk im Palais Esterházy werden Manager und Direktoren auf ein Stockerl gestellt, kritisch beäugt und vermessen. „Anziehen, ausziehen, einmal drehen bitte“, darum kann nur Geschäftsführerin Karin Agh bitten.

KURIER: Dünne oder dicke Krawatten?
Karin Agh: Alle Krawatten in

Wien sind dick. Überall sonst auf der Welt sind die Krawatten dünn.

Sind die Wiener schick?

Wenn Sie einen 50-jährigen Bauunternehmer mit Bauchansatz haben, ... hmmm – die schauen eben nicht alle aus wie Tom Ford.

Können Sie nachvollziehen, dass Unternehmen Kleidervorschriften erlassen?

Absolut. Ich sage zu meinen Mitarbeitern: „Wenn ihr im ersten Bezirk seid, dann kleidet euch ordentlich. Die Leute erkennen euch auf der Straße. Wenn ihr herum-schlurft wie sonst wer, sagen die Leute ‚Was? Die kommen aus einer Maßschneiderei?‘“

Was empfehlen Sie Ihren Kunden?

Das, was wir im Business tragen, ist die moderne Rüs-

stung. Ich empfehle den Damen wie den Herren: „Sie wissen nicht, was die nächsten zehn bis zwölf Stunden auf Sie zukommt – was wollen Sie tragen?“ Im Endeffekt läuft es auf quadratisch, praktisch, gut hinaus.

Sind zwei hochwertige Kleidungsstücke besser als 15 günstige?

Kaufen sie gute Basics. Es muss nicht gleich Maße-

kleidung sein. Kaufen Sie lieber zwei Sachen weniger, achten Sie auf einen guten Schnitt und gute Materialien. Und vergessen Sie die anderen 15 Sachen, die alle irgendwie Mist sind.

Wer hat's schwerer, sich zu kleiden, Frau oder Mann?

Eine Frau muss sich korrekter anziehen. Die Männer begutachten uns unbarmherzig.